

bevölkert sie mit Frauen und Kindern des Dorfes, und im Hintergrunde ragt die Burg. So hat er mit seiner Hand das Ueberirdische mit menschlich warmem Leben erfüllt. Die Christnacher Kirche soll wie die Verdorfer auf heidnischem Grunde stehen. Zu Verdorf ist das leicht sichtbar. Man braucht nur den Altarschrank zu öffnen, um den alten Opferstein mit römischen Götterfiguren wohl erhalten wahrzunehmen. Worauf der alte und fromme Herr Professor Engling seinen Glauben in Bezug auf die Christnacher Kirche stützte, ist uns unbekannt. Sollten die Fundamente aber nichts Römisches oder Keltisches bergen, so ist die Turmspitze immerhin eine Sehenswürdigkeit. Sie ist schief auf den Turmstock gestülpt, wie die Mütze eines Jechers. Wie lange schon in der Vergangenheit und wie lange wird sie das Kunststück in der Zukunft weiter aushalten? Aus Diskretion hat Kloppe sein Bild an der Stelle abgebrochen, wo es anfängt „schief zu werden“.

Von Befort, das nicht nur berühmt ist durch seine Zuckerkirschen-Konserven, sondern mehr noch durch sein berauschend aromatisches Kirchwasser, (auch als Residenz berühmter Männer wie Gouverneur Beck zur Reformationzeit und des lieblichen skeptischen „Gukuk“ in unsern Zeitläuften), durfte die herrliche Burgruine nicht fehlen. Kloppe hat sie wirklich monumental herausgemalt.

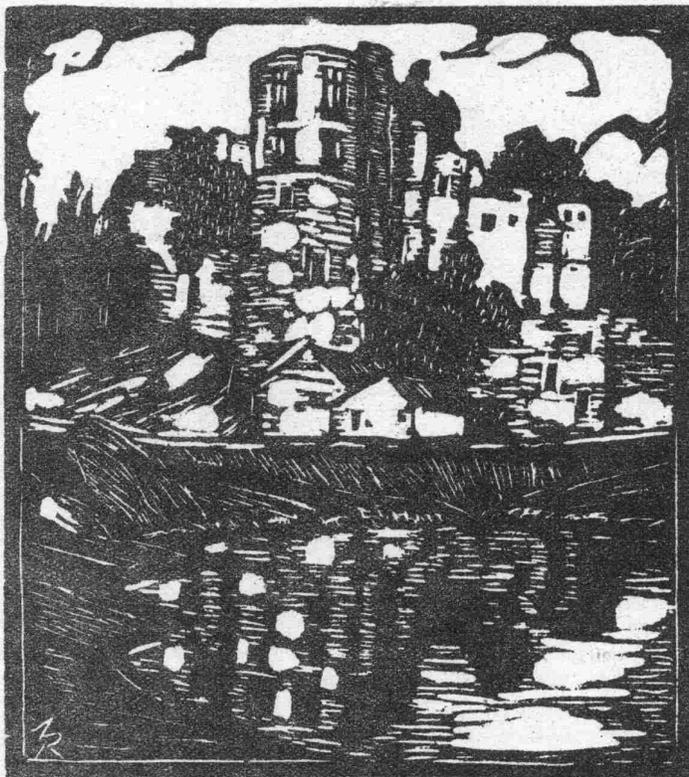
Ihr Anblick wird man nie mit dankbar staunenderen Augen betrachten, als wenn man nach anderthalbstündigem Gang durch die Felsgründe des Hallerbaches den Himmel über sich und das Schloß vor sich sieht. Der Hallerbach oder die „Hälerbach“ ist für viele noch immer das reizvollste geblieben, der „Regent“ in der Krone des Müllertals. Und zwar durch das Wasser, ohne dessen Sprudeln und Leuchten die Wald- und Felslandschaft, wie stellenweise am vertrockneten Aesbach entlang, einer Totenkammer ähnlich düster ist. Nico Kloppe hat zwei Stiche vom Hallerbach, darunter ein Winterbild gebracht.

Seine Vogelmühle ist ein Meisterstück. Sie liegt bekanntlich auf sagenumsponnenem Grunde. Eine alte Kirche soll in der Nähe gestanden haben, von der jede Spur verwischt ist, auch ein Eisenhammer soll durch die Talgründe geklungen haben, lange bevor Graf von Villers ein feudales Schloß auf seinem Rittergut erbaute. Vom Alten ist nur die Vogelmühle geblieben, dicht an den Wassern der Ernz, überwuchert von einer ganzen Baum- und Pflanzenwelt. Außer den Eulen mag sie manchmal einem verirrtten Landstreicher gütig Obdach gewähren.

Es bleibt noch ein lichtdurchflossener Bogen der „Hohlhay“. In dieser Felskammer wurden in alten Zeiten die Mühlesteine herausgehauen, daher noch die vielen unverkennbaren Räderspuren in den

Gewölben und Wänden. In den 80er Jahren wurde der Regierung, und besonders dem damaligen Bauminister Paul Eyschen ein „Herzliches Vivat“ in die Felswand gehauen, für die fürsorgliche Liebe, mit welcher er für die Erschließung der herrlichen Gegend gearbeitet hat. Eine bronzene Platte des Eiservereins aus dem Jahre 1911 deutet daraufhin, daß die Hohlhay eine Art

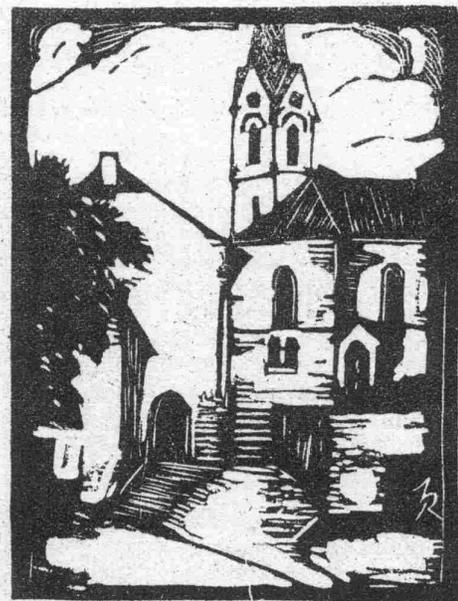
Rüsti des Müllertals ist, wo sich die Touristenväter die Hand reichten zu wackerer Zusammenarbeit. Auch die meisten Regierungsklub-Mitteleuropas waren schon einmal hier und zogen nicht weiter, ohne die Jahreszahl und den Namen ihrer Firma mit schwarzer, dauerhafter Schrift im Gestein zu verewigen. Wer sollte ihnen diese kindlich reine Freude nicht gönnen? . . . ss



Burgruine Befort.



Kirche Christnach.



Kirche Waldbillig.